Der Tell-Globus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

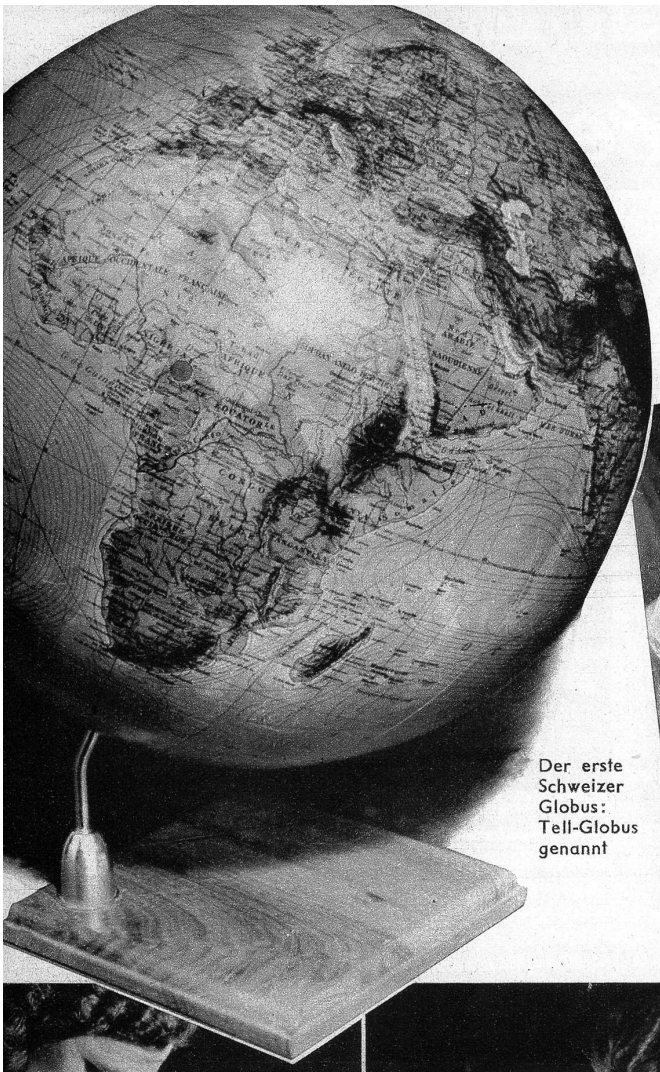
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

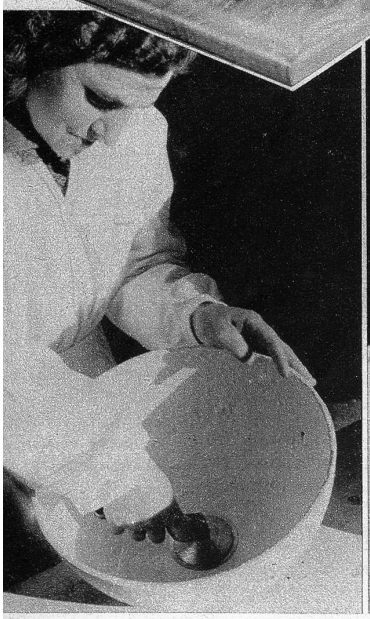
Der erste schweizerische Globus

Der TELL-GLOBUS

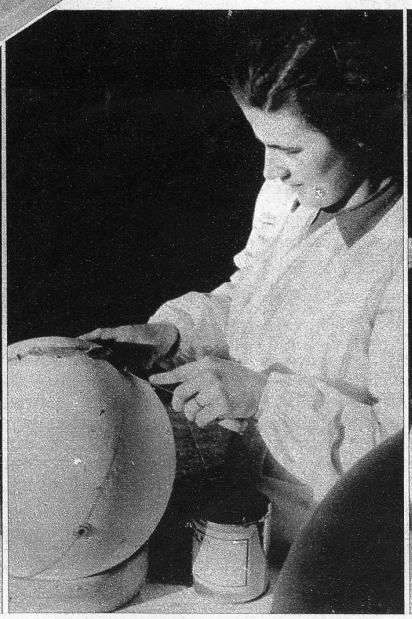


Der erste Schweizer Globus: Tell-Globus genannt

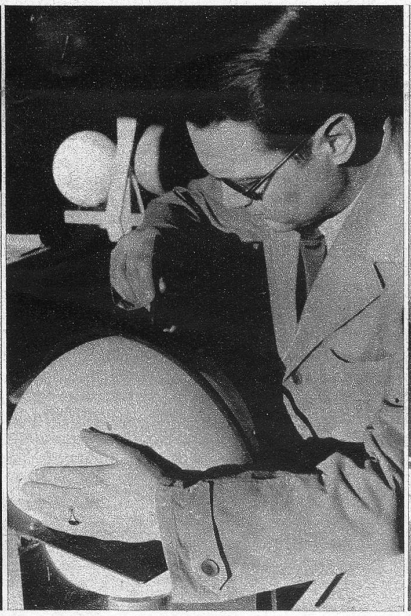
Besonders schwierig ist das Anbringen gleichmässiger Spachtelschichten auf die Cortofont-Rinde



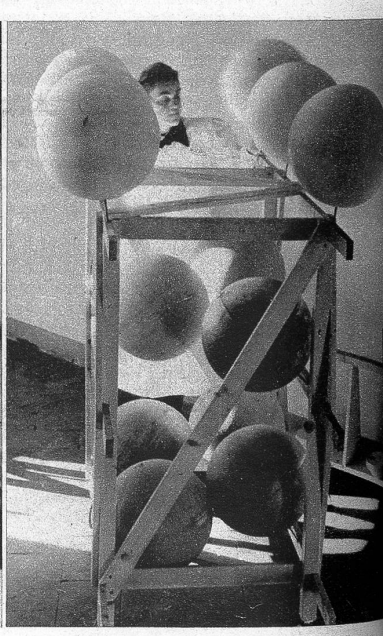
Einbau des Lagers in die Cartofont-Schale



Die Unebenheiten in der Rohkugel werden ausgebessert



Auf einem speziell konstruierten Teilgerät werden Aequator und Meridiane angerissen



Nach jedem Spachtelgang werden die Kugeln auf fahrbaren Gestellen getrocknet

Die Zertrümmerung der deutschen Industrie hat die unerwartete Situation ergeben, dass wir viele Gegenstände, deren Vorhandensein uns lange als selbstverständlich vorkam, heute nicht mehr kaufen können. Zu den Dingen, die in Deutschland hergestellt wurden, gehörten auch die Weltgloben. Auf den ersten Blick ist es erstaunlich, dass die Schweiz, die seit Jahrhunderten durch ihre Kartographie berühmt ist, sich früher nicht ebenfalls an ihrer Fabrikation beteiligt hat. Aber materiell erfolgreich mit dem mächtigen Nachbarland rivalisieren zu können, erwies sich vor dem zweiten Weltkrieg als gänzlich aussichtslos. Jetzt hat es ein initiativer, in Zürich aufgewachsener Luzerner, Theo K. Lütolf, der das Erfinderblut sozusagen in die Wiege mitbekommen hat, gewagt, an die Schaffung eines schweizerischen Globus zu gehen. Nach Ueberwindung vieler technischer Schwierigkeiten ist damit unser graphisches Gewerbe zu einem neuen Erwerbszweig gekommen. Das Patent wurde in allen Staaten, die Globen bauen, angemeldet.

Der „Tell-Globus"– so heisst diese gefällige Neuschöpfung, stellt nicht einfach eine Nachahmung der ausländischen Globen dar. Es ist damit von Grund auf etwas Schweizerisches geschaffen worden. Das gilt vor allem für das klare, prächtige Kartenbild, das bereits die neuen Grenzen, wie sie auf der Friedenskonferenz vom Oktober 1946 festgelegt wurden, enthält. Seine Gestaltung hat Prof. Ed. Imhof, der Chef des kartographischen Institutes an der E. T. H. übernommen. Seine meisterhafte Kartographietechnik verleiht dem Globus das einzigartige Gepräge. Obwohl der Masstab 1:38 000 000 Europa zu einem verhältnismässig bescheidenen Gebiet zusammenschrumpfen lässt, misst der Umfang des neuen Erdglobus immer noch über 1 Meter. Während die Aequatorlänge bei einer Wandkarte meistens 1,2 Meter beträgt, misst sie beim „Tell-Globus" 1,07 Meter. Der Laie wird den kleinen Unterschied kaum bemerken.

Die Konstruktion hat den Reiz der Novität: die Kugel ist nämlich nur im Südpol gelagert, so dass das von den Mächtigen der Erde immer heisser begehrte Gebiet der Arktis von Armaturen völlig freibleibt.

Diese Bauart, die sich auch durch praktische Standfestigkeit auszeichnet, ermöglicht es, die Kugel jederzeit mit einem einzigen Griff abzuheben; mit Leichtigkeit lässt sich auch der sog. „Zeitring" der nördlichen oder südlichen Halbkugel, die Zeitunterschiede zwischen zwei Orten auf fünf Minuten genau ablesen.

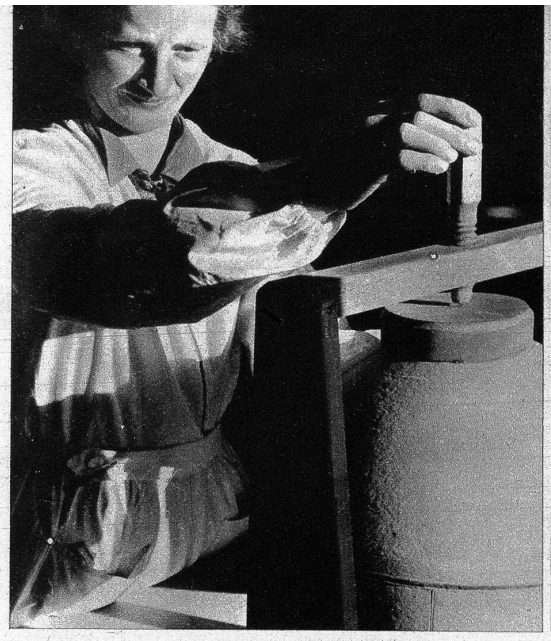
Ebenso bequem geht das Anlegen der flexiblen Distanzmesser, die jeder Besitzer dieses sorgfältig ausgedachten Globus mitgeliefert bekommt, vor sich. Da alle ebenen Weltkarten ein verzerrtes Kartenbild aufweisen, lässt sich einzig am Globus der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten feststellen.

Die untadelige Reproduktion wurde durch eine schweizerische kartographische Anstalt (Kümmerly & Frey, Bern) in elffarbigem Offsetdruck besorgt. Sämtliche Originalvorlagen mussten in äusserst präziser Kleinarbeit auf 45 Lithographiesteine übertragen werden. Auch die Situation (d. h. die Kontinentumrisse, die Flüsse usw.) und die Nomenklatur sind in der gesamten Anstalt entstanden.

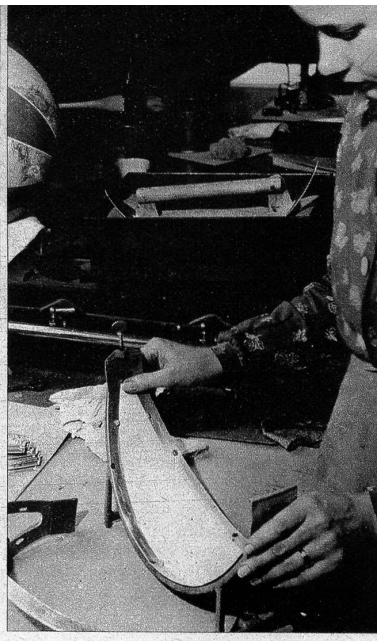
Die Herstellung des „Tell-Globus": Der erfinderische Konstrukteur Lütolf baut sein Werk teilweise in einem eigenen Unternehmen, das er in den Kanton Tessin verlegt hat.

Das Ausgangsprodukt bilden die gegossenen, schalenförmigen Zellstoff-Halbkugeln. In eine dieser Halbkugeln wird das Lager vorsichtig eingebaut und zentiert, worauf die andere Halbkugel, die kein Lager enthält, aufgesetzt und am Aequator angeleimt wird.

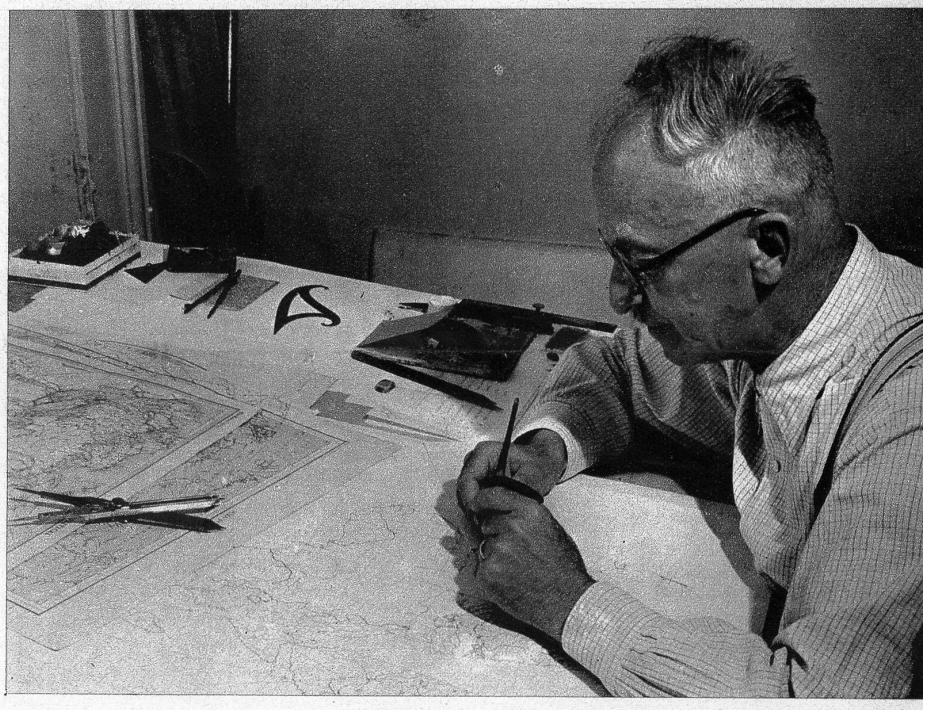
Schwierig ist es, den Rohkugeln eine vollendete Ründe zu geben. Sie müssen deshalb auf jede Unebenheit genau untersucht werden. Dann trägt man mit einem besonderen Spachtelgerät die verschiedenen Schichten auf die Kugel auf. Erst wenn die letzte Spachtelschicht die gewünschte Trockenheit besitzt, werden auf einem Teilgerät der Aequator und die zwölf Meridiane angerissen. Sie dienen als Hilfslinien für das Aufkleben der Kartensegmente, das eine ganz besondere manuelle Geschicklichkeit erfordert. Wäre das Druckpapier schlecht, so würde sich diese Prozedur verhältnismässig leicht bewerkstelligen lassen. Aber für das Kartenwerk des Schweizerglobus, der als Werbegeschenk, als Lehrmittel und als stummer Ersatz für die Wandersehnsucht zweifellos bald weitverbreitet sein wird, kommt nur reines, schweres Leinenpapier in Frage, so dass eine Vorbehandlung der in lichtechten Farben hergestellten Kartenteile notwendig ist. Stehen die Globuskugeln endlich fertig überzogen da, so werden sie noch mit einer Gelatineschicht überzogen und lackiert. Dann können sie endlich auch die letzte Werkstätte verlassen, um dem Menschen vom vielfältigen, wunderbaren Gesicht der Erde zu erzählen.



Das richtige Einspannen der beiden Halbkugeln in die Leimpresse erfordert einige Geschicklichkeit



Die Kartensegmente werden unter Zuhilfenahme von Feuchtigkeit und Hitze geformt



Der Kartograph bearbeitet unter der Lupe die sogenannte Situation — Links: Besondere Geschicklichkeit erfordert das exakte Aufkleben der einzelnen Kartenteile